

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Cento novella

hundert newer Historien, welche von dreyen Männern und sieben Weiber,
so zu Florentz ... zusammen geredt ...

Boccaccio, Giovanni

Frankfurt a.M., 1624

VIII. Wie Genello betreugt Cecco mit einem Essen / [...]

urn:nbn:de:bsz:31-101139

Der neuen Zeitung!

ihren Gedancken gestanden / vnd der Mann zum Haus
aufgangen war / desselben gleichen thet sie auch / gieng
heimlich in den Wald / da er am dicksten war / vnd ver-
barg sich darinnen ein gute zeit / sahe stets hin vnd her /
ob sie jemand kommen sehe / vnd lag ohn alle sorg für den
Wölffen. In des begab sichs / das ein grausamer gros-
sen Wolff / nahe bey jr / auß einer dicken stauden sprang /
der ließ jr nicht so viel weil / daß sie hett mögen sprechen:
Helf mir Gott / sprang ihr auß den Hals / fasset sie mit
dem Maul / vnd trug sie hinweg / daß sie ihr weder helf-
fen noch schreyen mochte / also enge hatte sie der Wolff
bey dem Hals / vnd hätte sie ohn zweiffel erwürget vnd
getödtet / wenn die Hirten ihm nicht begegnet weren /
die ihn mit großem geschrey vnd Rumor zwungen / die
Fraw zu verlassen. Da ward die Fraw von den Hir-
ten erkannt / die sie heym zu Haus trugen / welche / nach
dem sie von den Aertzten lang geheylet / wider zu irer ge-
sundheit came / behielt sie doch das Zeichen an dem
Hals vnd Angesicht / daß sie sich dessen schäm: n mußte.
Das beweynet sie manlichmal / des ihr grosse wider-
wertigkeit vnd wenig sinne Ursach gewesen war / daß zu
glauben / das sie zuglauben nicht vermochte / als ihr denn
der Mann gerrewlich gerahen / vnd auch gesagt hatte.

VIII.

Wie Genello betruget Cecco mit einem Essen /
des er sich züchtiglich an ihm rechet / ihm seine
haut vollschlagen thut.

Es war nun auß gebot der Königin an Lau-
retta / die sprach : In vnser Statt einer woh-
net von

et von jedem
in großer fülle
wie gesehen wa
in großen fülle



halten mocht /
die hätte / vnd
ding vnd Zugen
im Weiser war
den er sich gan
gewohnt ist
sein geschlech
den sich als di
vnter Genello
nachließ In d
stellig an ein
in Fischmarck
in große Lampre
Witteren / kauff
walo füget / zu

net von jedermann genant Cecco / derselbige also ein grosser füller vnnd frässiger Mann war / als er je mehr gesehen warde / vmb des willen er von ihm selbst der grossen füllerey halben ihm sein Leben nicht wol auff



gehalten mocht / nach dem sein voller frässiger Will ge-
wolt hätte / vnnd doch in allen andern dingen genug
üchtig vnd Zughaffte / sondern mit edlen guten Sprü-
chen Meister war / vnnd vmb des grossen Geschlechtes
willen er sich ganz zu den Hoffleuten vnd Mächtigen /
der gewonheit ist / wol essen vnd bas zu trincken / ma-
cher / sein geschlecht zu haben / er würde geladen ober nicht
geladen sich als die Klett anbleng. Auch ein ander / ge-
nant Genello / desselben Handwerks war / aller fülle-
rey nachlieff In dem der Cecco gleich sein freude hätte /
derselbig an eim Morgen eins Tags in der Fasten an
den Fischmarc Fisch zu kauffen gangen war / das er
zwo grosse Lampyren für ein Ritter / genant Herr Die-
ri Rifferen / kauffte / das Cecco gesehen het / sich zu dem
Genello füget / zu ihm sprach : Genello was wil das be-
deuten?

Der neuen Zeitung/

deuten? Dem Genello antwort/ vnd sprach: Mir wur-
 den Räcken drey viel grösser vnd schöner geschenck/ /
 denn diese sind/ aber zu einem essen meines Ritters Ge-
 sellschafft zu wenig/ darumb wil ich zwö Lampreten dar-
 zu kaufen/ kommest du nicht auch darzu? Es ist für se-
 henlich/ ich komme/ sprach Ecco. Mit dem jeglicher sei-
 ner Weg gieng. Vnd da Ecco das Mahl zu essen/ zett
 danckte/ sich zu Herr Cursu hin süget/ den er mit etlichen
 seinen Nachbarn die noch nicht essen gangen waren/
 vnter der Thier stehen fand/ Der Ecco fragt/ was er da
 so spatz suchen gieng? Er dem Herren antwortet / vnd
 sprach: Herr ich komme mit euch vnd ewer Gesellschafft
 das Mahl zu essen. Desß biß mir Götter willkommen/
 sprach der Herr/ vnd sintemal es zeit ist / so gehen wir es-
 sen / Sich zu Tisch setzen/ vnd von erst ein Salat/ dar-
 nach ein Gemüß von Rüchern / darzu ein wenig gefal-
 gen Tunnen/ nach dem etlich kleine Backfischlin. Vnd
 da Ecco sahe / daß keine Lampreten vorhanden war. n/
 bald vernam: Daß im Genello das zu leyd vnd haß/ ge-
 than heet sich in jm selbs betrüben ward / vnd in grossen
 zorn gegen Genello fiel / vnd sich desß an ihm meynete
 zurechen. Nach dem nit viel tag vergiengen / er ihm an
 der Gassen begegnet/ vnd Genello der sach viel manchen
 hette lachen machen/ Ecco grüßet / vnd zu ihm sprach:
 Wo die Lampreten hin kommen weren / die er mit Herz
 Cursu zuessen meynete? Dem Ecco antwort: Genello/
 ehe denn acht Tage gangen vergangen seyn/ du mehr denn
 ich davon solt zusagen wissen. Nach dem nicht lang
 vergieng/ er bedachte hätte / wie er sich desß empfangenen
 widerdrief an Genello wölte rechen/ vnd zu einem böser-
 Duben gieng/ mit dem er eins ward seinen Lohn zuge-
 ben

ten. Dem er ein
 manen an da
 dem Philipp d
 Welt. Dem e
 ich zu ihm spr
 der Fläschchen
 nicht schickte zu
 des Fläschchen
 über/ denn er w
 legen haben / r
 über den auff d
 Dergleichen an v
 bald vnd th
 zu mir/ so wil
 die Fläschchen
 er fülle sah / si
 über desß Dub
 es Salz bette
 und geschickte
 wischen Derrä
 den alle Gott pl
 dem Duben stre
 über von dann
 Ecco kam/ der a
 Philippus ihm i
 sel gemuth war
 in ließ/ vnd er n
 und/ zu ihm spr
 greden? Mein i
 Es sag sag ich d
 urumb. Gene

ben. Dem er ein grosse Fläschen gab/vnnd nit fern von
 dannen an das Ende führt da ein Ritter saß / genanne
 Herr Philipp Argent/das der jornigste Mann war aller
 Welt. Den er dem Buben weist vnnd zuerkennen
 gab / zu ihm sprach : Nun gehe hin zu dem Ritter mit
 dieser Fläschen in der Hande / vnd sprich zu ihm : Herr/
 mich schickte zu euch Genello/vnd bitte euch / daß ihr ihm
 dieses Fläschlein mit euerm gutem süßen roten Wein
 füllet / denn er will eine kleine Freude mit etlichen seinen
 Kozen haben / vnd so du die Botschafft erworben hast/
 siehe eben auff / daß er dich nicht er greiff / denn er leget dir
 Trüglic an/vnd an mir all mein sach verderbest. Nun
 gehe bald/vnd thu als du vernommen hast / nach dem kom-
 me zu mir / so wil ich dich schön bezahlen. Der Bub bald
 mit der Fläschen zum Ritter (der mit andern Herrn an
 der küle saß) lief/vn im sein Botschafft warb. Da der
 Ritter des Buben wort vernam / als der auch nicht vbrin-
 ges Salz hette/vnnd meynte Genello im das zu schandt
 vnd gespöttehet/aller in zorn bekehr/vnd sprach : Was
 falschen Verrähter vnnd Kozenbrauter / daß dich vnnd
 Genello Gott plage / baldt auffsprang / sein Arm nach
 dem Buben streckte / aber er / als der vor gewarnet war /
 baldt von dannen flohe / durch andere Gassen wider zu
 Cecco kam / der alle ding wol gesehen hett / im sager / was
 Philippus ihm hätte zur antwort geben / des Cecco sehr
 wol gemuth war / dem Buben seinen lohn gabe / vnd ge-
 hen ließ / vnd er nit nachließ / also lang biß daß er Genello
 fand / zu im sprach : Bistu nit newlich bey Herr Philippo
 gewesen ? Nein ich / sprach Genello. Da sprach Cecco /
 So sag sag ich dir / daß er dich suchen thut / ich weiß nie
 warumb. Genello sprach : Das sey im namen Gottes /
 ich

Der newen Zeitung!

Ich bin jetzt auff dem Weg zu ihm zu gehen / vnd fragen /
 was er begere? Vnd von Ecco hinweg zu Herr Philipp:
 po gieng / dem Ecco von fernem nachfolget / zu sehen
 wie er vom Ritter empfangen würde. Der Ritter der
 sich am Vuben mit der Gläſchen nicht hett gerechen mö-
 gen / ohn maß noch in allem zorn war / vnd ſü: war glau-
 bet / Genello ihm das zu geſpödt gethan hett. Vnd da im
 Genello in ſolche zorn ſür kam / er im ein groſſen Maul-
 ſtreich gab / deß Genello ſetz erſchrack / anhub vnd ſpra-
 che: O wehe mein Herr / wie hab ich das verſchuldt? Der
 Ritter vngeantworet ihn beim Hals nam / zu der Erden
 nider warff / mit Fiſſen ſtieß / vnnnd ihm ſein Haut gar
 wol durch ſchlug / zu ihm ſprach: Du Gottes Dieb vnd
 Verrähter / du ſolt ſehen was falſchen Verrähter dit
 mir ſchieckſt / bedünckſe ich dich ein Kinde ſeyn / mein al-
 ſo zuſpotten vnnnd ſtãrs mit Feuſen in ihn ſchlug / kein
 Haar ihm auff dem Haupt ließ / im laar hin vnd her zo-
 he / vnd in alſo hett geſchlagen / es möcht ein ſtein erbar-
 met haben / auch alles ſein Gewand von ihm riſſe / vnnnd
 ihm nicht ſo viel weil ließ / daß er der Verſach hätt fragen
 mögen / warumb er ihm das there? Er hört it n wol vom
 falſchen Verrähter ſagen / aber nicht verſtund / noch ver-
 nemmen mochte wie er das meynet. Doch da den Rit-
 ter danckte / im ein genügen gethan hette / vnnnd auch viel
 ehrbare Leute darzu gelauſſen waren / ihm Genello auß
 den Händen zunemmen / als ſie den theren / vnd im ſa-
 ren / warumb Herr Philipp im das gethan hett / ihn mit
 worten ſtraffen / vnnnd ſprachen: Er vnrecht gethan hett
 te / ihm ſolche wort zuentbieten / denn er ſolte ihn nun jetzt
 wol kennen / was Natur er were / denn er wer nicht eis-
 ner der ſeyn ſpotten lieſſe. Der arme Genello weynend
 ſich

sich klaget vnd sprach: Es sol sich mit der Warheit nim-
mer finden/das ich vmb keinerley zu ihm geschickt hette/
noch ihm nicht erboten. Vnd da er sich ein wenig wi-
der in sein Gewändlein gerüß hette/irawriglich vnd vn-
gemuth zu Hauß gieng/wol gedachte / das alles Cecco
Werck vnd auch die Ordnung solt gewesen seyn. Doch
nach etlichen vergangenen tagen wider zu jm selbft kam
vnd außgieng/vnnd eins tags Cecco begegnet / der ihn
lachend frage vnd sprach: Genello wie dünckst dich vmb
Herr Philippen guten Wein? Genello sprach: Also her-
ten dich gedächst Herr Eursu Lampreeren. Cecco sprach/
Genello/s stehe nun hinsure zu dir/darumb so thu was
dir eben vnd dein gefallt/vñ auch nach deinem willen ist/
gibst du mir ein gutt Mahl zuessen/als du denn mir geben
hast/so wil ich dir als wol vnd baß zurincken geben/als
du von Herr Philipp gehabt hast. Da nu Genello erkante
deß er an Cecco weder in Ernst noch schimpff nichts ha-
ben mocht denn vbel/darumb ihm vmb Gott einen fried
bat/sich hinsure hütet/sein nit mehr zuspotten.

IX.

Wie zween junge Gefellen an Salomon ein gutten
Rath begerten / die erste begeret / wie er mag lieb gehabe
seyn. Der ander / wie er sein widerwertigs Weib straffen solt.

Dem ersten er zur antwort gibt/das er lieb habe. Dem
andern/das er an die Säusbrück
gehe.

WN war es an der Königin / die saget /
wie man die bösen Weiber straffen solt. Zu den
zeiten/da sich Salomons grosse weißheit in al-
ler Welt außgebreyet hett/vnnd wie er denen die solcher
Weisheit an ihn begerten ein miltter Seber wer. Vnnd
vnter